Ein neuer Name für das Seniorenwerk

## Wie alles anfing

Es ist ca. 25 Jahre her, da formierte sich in den Hamburger Kirchenkreisen (Niendorf, Blankenese, später auch in Pinneberg) eine Bewegung, die die Altenarbeit der Gemeinde konzentriert in den Blick nehmen und „renovieren“ wollte.

Der Fürsorgeaspekt, den viele Gemeinde bisher vorrangig in ihrer Altenarbeitspraxis walten ließen, wurde zunehmend obsolet.

Langsam aber sicher wuchs eine Generation älterer Menschen nach, deren Interessen sich nicht in Kaffeekränzchen und Diavorträgen wiederspiegelten, die nicht versorgt werden wollten, die sich in den klassischen Themen der Altennachmittage wie Frühlingsliedersingen oder Plattdeutsche Weihnachtsgeschichten oder Auslegungen biblischer Geschichten, die sie nicht selbst gewählt hatten, nicht wiederfanden. Diese Themen sollen nicht pauschal abgewertet werden, aber die angestrebte Zielgruppe nämlich die jüngeren Alten, die bitte die hochbetagten Altenkreise auffrischen sollten, ließen sich von diesem Angebot nicht mehr überzeugen.

### Das Altenwerk

Damals entstand das sogenannte **Altenwerk**. Es gab zum ersten Mal hauptamtliche Mitarbeiterinnen auf Kirchenkreisebene , die sich nicht mehr als Einzelreferentinnen verstanden sondern als ein Werk, was dem demografischen Wandel angemessen war.

Zunehmend rückte diese Bevölkerungsgruppe in den Fokus der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Häufig als Bedrohung dargestellt: Rentnerberge, Methusalemkomplott, Pflegenotstand, Gefährdung des Generationenvertrages waren Schlagworte der 80erJahre. Es herrschte nach wie vor ein defizitäres Altersbild, geprägt von Begriffen wie Pflege- und Hilfsbedürftigkeit, Angewiesensein und Abhängigkeit, eine Belastung für die schwindende arbeitende Bevölkerung, die die steigende Rentenlast zu schultern hatten.

Hinter der Entscheidung, die neue Einrichtung **Alten**werk zu nennen, stand die Absicht, Alter beim Namen zu nennen, es nicht hinter Euphemismen zu verstecken wie „Silverager“ o.ä.

sondern den Begriff **Alter** neu und positiv zu füllen.

In der Zeit entstanden Freiwilligenforen, in denen hauptsächlich Menschen im Ruhestand selbstverantwortete Angebote kreierten, in den Gemeinden Ausschüsse, in denen die Alten selbst über die Arbeit mit sich als Zielgruppe bestimmen wollten.

Der Gedanke Altenarbeit nicht *für* sondern *mit* Alten zu entwickeln war leitend; der Gedanke des lebenslangen Lernens machte „Schule“ und Selbstorganisation wurde ein zentrales Anliegen im ausgehenden Jahrhundert.

Die Wissenschaft brachte Erkenntnisse, dass älterwerdende Menschen nicht automatisch länger pflegebedürftig sind sondern, dass sich die Pflegebedürftigkeit weiter ans Lebensende verschiebt.

Es wurde nachgewiesen, wie viel Menschen im Ruhestand gesellschaftlich leisten: sie bilden eine große Gruppe von ehrenamtlich Engagierten, unterstützen die nachfolgende Generation finanziell und mit Kinderbetreuung und sie sind nicht zuletzt eine zahlungskräftige und konsumfreudige Gruppe.

Das Altenwerk verstand seine Aufgabe u.a. dies öffentlich zu machen.

Es unternahm alles, um den Begriff Alter positiv zu füllen und musste doch feststellen, dass es sowohl schwierig war, das Bild in den Gemeinden, in den Köpfen der Pastoren/innen zu verändern als auch bei den Betroffenen selbst. „Alt sind immer die anderen“ oder „In den Altenkreis gehe ich nicht, da sind ja nur Alte“ sind Aussagen, die zu dieser Verweigerung passen.

### Das Seniorenwerk

Damals beschloss der Kirchenkreis das Altenwerk in **Seniorenwerk** umzubenennen.

Umfragen behaupteten, dass Senior/in der Begriff war, der der betroffenen Altersgruppe eher zu behagen schien, als der Begriff Alte.

Mit diesem Begriff waren wir allerdings nie glücklich: verschleierte er mehr oder weniger elegant die Tatsache des Älterwerdens, war er doch eher Männern (Seniorchefs) vorbehalten und verkomplizierte den Genderaspekt: Senioren/innenwerk?

Er war letztlich ein Kompromiss, der niemanden glücklich macht.

Mittlerweile weiß man aus Umfragen, dass der Begriff Senior in der entsprechenden Altersgruppe nicht angenommen wurde. Allentfalls die Hochbetagten können ihm etwas abgewinnen.

#### Zielgruppe oder Themen

Der Titel Alten- bzw. Seniorenwerk ist zielgruppenspezifisch, genau wie Jugend- oder Frauenwerk. Die Erfahrung im Bereich Bildung lehrt jedoch, gesellschaftliche, auch kirchliche Fragestellungen generationen/geschlechterübergreifend zu begreifen. Das unsere Adressaten/innen (aller Werke) viel mehr themenorientiert als in Alterskohorten denken: Engagement, Sorge um die Bewahrung des Friedens oder der Schöpfung, heben der eigenen Potentiale und Ressourcen ist keine Altersfrage.

Wir sollten versäulte, zielgruppenspezifische Konzepte überdenken!

### Leben im Alter

Parallel hat sich in Hamburg ein anderer Begriff etabliert. **Leben im Alter**.

Ein erstes regionales Projekt im Hamburger Westen (KK Blankenese) machte 2002 den Anfang. Es folgten nach diesem Vorbild im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Mittlerweile gibt es dort auf Kirchenkreisebene analog zu unserem Seniorenwerk die Arbeitsstelle Leben im Alter.

Hier wird Alter wieder Alter genannt; Leben im Alter suggeriert, dass das Leben nicht aufhört, wenn man ein gewisses Alter erreicht hat oder auch, dass auch das Alter voller Leben steckt.

Es hätte einen gewissen Charme gehabt vorzuschlagen, auch das Seniorenwerk des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein in **Leben im Alter** umzubenennen, zumal West/Ost kooperieren und die zwei unterschiedlichen Namen für Verwirrung sorgen..

### Wir haben uns dagegen entschieden, warum:

Definiert (Leben**) im Alter** einen Zustand oder einen Ort?

Wann bin ich dort angekommen? Wo befindet sich dieser Ort? Was passiert mit mir, wenn ich in diesem Zustand, an diesem Ort, in diesem Raum bin?

Auf jeden Fall scheint es etwas Festes , Unbewegliches, womöglich ohne Ausgang oder Umkehr zu sein. Alles in allem etwas, dass mich eher beunruhigt; etwas, wo ich nicht gern sein möchte, eine hermetische Blackbox. Wer betritt sie, ab wann darf oder muss ich reingehen? Einmal drin, komme ich nicht mehr raus? Das Leben, das mir dort versprochen wird, kann mich nicht wirklich animieren. Will ich „im Alter“ ein anderes Leben haben als das, welches ich schon besitze?

Hier passen genau die Frage, die uns am häufigsten gestellt werden:

#### „Ab wann ist man denn nun alt?“ oder „Gehöre ich schon dazu?

Was antworten wir?   
Es gibt nicht den einen definierten Zeitpunkt, an dem man alt ist; es gibt sicher Wegmarken auf dem Weg dort hin: die Kinder leben selbstständig ohne elterliches Sponsoring, der Ruhestand, Großmutter zu werden, aber könnte es nicht auch heißen: beim Kauf eines Wohnmobils, bei der Aufnahme eines Seniorenstudienganges, beim Finden einer „späten“ Liebe?

Ich z.B. bin eine frühe Großmutter (ab 54) ehrenamtliche Kolleginnen, 20 Jahre älter, beneiden mich darum. Hauptamtliche Kolleginnen planen jetzt schon eine 2. freiberufliche Karriere jenseits der Ruhestandsgrenze.

### Fazit:

1. So verschieden die Lebensentwürfe, finanzielle, gesundheitliche und soziale Voraussetzungen, so unterschiedlich auch die Entwürfe für ein Leben im Ruhestand, (wenn wir diese Marke als relevant einstufen). Und selbst dieser kommt für die einen mit 63 Jahren, für andere mit 65 und wen die Langzeitarbeitslosigkeit trifft, die ist u.U. schon mit 52 aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden.  
   **Eine feste allgemeingültige Grenze zwischen Jung und Alt gibt es nicht.**
2. Pau Casals, der begnadete katalonische Cellist sagte einmal: „Ich bin jetzt 95 Jahre alt; also nicht mehr ganz jung, jedenfalls nicht mehr so jung wie ich mit 92 gewesen bin.“ (Mit 95, ein Jahr vor seinem Tod, hat er die Hymne für die UN komponiert)

Was sagt er uns? Wir werden älter jeden Tag bis zu unserem letzten. Wir sind auf Entwicklung angelegt und zwar vom ersten Atemzug an. Im Kinderlied heißt es: „Wir werden immer älter (größer), jeden Tag ein Stück, wir werden immer älter (größer), das ist ein Glück“.  
Während Kinder sich darauf freuen und stolz sind auf jedes neue Jahresjahr, nimmt dieses Gefühl im höheren Alter eher ab. Oder vielmehr: wir Jüngeren gehen davon aus, dass es so sein wird und fürchten uns davor. Die Älteren beschäftigen sich viel weniger mit dem Thema: „Übers Älterwerden muss ich nicht reden; das passiert ganz von allein.“

Worüber wir aber durchaus reden sollten, ist wie selbstbestimmt und selbstbewusst gestalte ich diesen Prozess. Welche neuen Themen kommen hinzu, welche begleiten mich mein ganzes Leben: Autonom werden, sein und bleiben, Sinn im Leben finden, wichtig sein für andere, mich einsetzen für das, was mir wertvoll ist, lieben und geliebt zu werden, spirituelle Erfahrungen u.v.m.   
**Das Leben ist ein Prozess.**

## Älterwerden- eine Plattform, auf der sich aller Altersstufen begegnen können.

Es geht also ums Älterwerden – um diesen lebenslangen Prozess. Vom ersten bis zum letzten Atemzug entwickeln, verändern wir uns. „Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegensenden,... (Hermann Hesse)

Diese Tatsache wollen wir in unserem Namen wiederspiegeln, damit wollen wir Menschen animieren- auch die, die der Kirche distanziert gegenüber stehen - und Mut machen, sich mit diesem Prozess auseinanderzusetzen – egal wie alt sie sind. Alter ist für ganz junge Menschen ein Land jenseits ihrer Vorstellung, was sie selbst - in jugendlicher Selbstüberschätzung - nie betreten werden müssen, aber Älterwerden, das beschäftig sie auch, wenn auch mit für sie spezifischen Fragen; dennoch oft nicht weit entfernt von denen der Älteren: Wie können wir unsere Umwelt erhalten, wie gehen wir mit Geflüchteten um, haben wir Angst vor Krieg, welche Gewalterfahrungen mussten wir (schon) machen, welche Erfolge machen uns stolz, welche Niederlagen mussten wir schon einstecken und verarbeiten, wie ist das Verhältnis zu den eigenen Eltern, wie können wir uns gesellschaftlich einbringen, wer nimmt uns ernst u.v.m..

## Unser Ziel

Begegnung auf der Grundlage ähnlicher Fragestellungen.

Aufbau von Selbstbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Selbstorganisiation in den für einen selbst relevanten Fragen, Ausbau der eigenen Kompetenzen zum Nutzen anderer und für einen selbst.

Das alles auf der Basis des Älterwerdens.

## Unser neuer Name lautet: Fachstelle Älterwerden